



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Weil blumig uns der Mai

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

Du — stille dir des Herzens Klopfen  
 Der Friede des gestirnten Doms!  
 Aus dieser Urne Einen Tropfen,  
 Ein Lied nimm dieses Tönestroms!

Dein Flug, die Andern überschweb' er!  
 Dein schönes Aug', das trübe sinnt,  
 Laß von der Erde, wo nur Gräber,  
 Zum Himmel schau'n, wo Seelen find!

### Hoffnung auf Gott.

Kind, hoffe! Morgen! Was dein Mund auch flehte,  
 Nur Morgen, Morgen! Fleh' zu jeder Frist!  
 Bereit mit jeder neuen Morgenröthe  
 Zum Beten sei, wie Gott zum Segnen ist!

Kind, unsre Schuld ist unsrer Leiden Quelle!  
 Vielleicht, du Arme, wenn wir lange Zeit  
 Knieen vor dem Herrn auf seines Hauses Schwelle,  
 Daß nach den Andern Gott auch uns verzeiht!

### Weil blumig uns der Mai.

Weil blumig uns der Mai hinausruft in die Büsche,  
 So komm, daß deinem Geist sich das Gefild vermische,  
 Und mit ihm das Gehölz und, auf der stillen Fluth,  
 Der milde Mondenschein, der zitternd auf ihr ruht,  
 Der Heerweg und der Pfad, das grüne Thalgelände,  
 Die Luft, der Lenz, und dort, verschwimmend und ohn' Ende,  
 Der blaue Horizont, den, bräutlich und geschmückt,  
 Die Erde lippengleich an's Kleid des Himmels drückt! —

D, kämst du! daß der Blick der keuschen Himmelsfeuer,  
 Der, zitternd durch die Nacht, strahlt durch so viele Schleier,  
 Daß der von Vogellied und Duft erfüllte Strauch,  
 Und daß auf dem Gefild des Mittags schwüler Hauch,  
 Daß Meer und Waldesnacht, daß Sonnenschein und Dunkel,  
 Daß ringsum der Natur Erglügen und Gefunkel,  
 Daß fruchtbar alles dies, als Doppelblume, triebe  
 Schönheit auf deiner Stirn, in deinem Herzen Liebe!

### An Louis B.

Den du gekannt, o Freund, der Wandrer, dessen Herz  
 Verwundend bloß gelegt so mancher herbe Schmerz,  
 Erklomm, als nun gemach des Tages Laute schwiegen,  
 Einsam und trüben Sinns des düstern Thurmes Stiegen;  
 Des heil'gen, drauf der Mensch in den Granit gesprengt  
 Sein Denken, dran ihr Nest die heiß're Dohle hängt!

Die Wendeltrepp' hinan, die scharf mit seinem kalten  
 Wehn der Nordost bestreicht durch des Gemäuers Spalten,  
 Schritt er, bis, lassend jetzt der morschen Stufen Pfad,  
 Er unter des Gewölbs gestützte Bogen trat,  
 Wo, harrend des Gebets, die Glock' in stiller Trauer,  
 Ein eh'rner Vogel, schlief in ihrem Eichenbauer!

Der Klöpsel feierte, der Wecker ihres Schalls!  
 Ein mächtig Tau belud der Glocke knot'gen Hals.  
 Der Blick, der sich vermaß, in ihr emporzuschauen,  
 Sah dichte Finsterniß in ihrer Kuppel brauen.  
 Weich in den hellern Rand verlief die Dunkelheit  
 Des schwarzen Innern sich! Es klang von Zeit zu Zeit